

Oksana Havryliv

EIN ECHTER WIENER ... SCHIMPFT WIE MUNDL?  
VERBALE AGGRESSION IN ERNST HINTERBERGERS "MUNDL"

EINLEITUNG

Ich kannte ihn nicht, als ich mich im Rahmen des Projektes "Verbale Aggression im Schnittpunkt der Wissenschaften von der Sprache und dem Menschen" (Lise Meitner Stipendium, FWF) im Frühjahr 2006 auf die Suche nach Wörtern und Wendungen, mit denen die Wiener ihre negativen Emotionen äußern, machte. Diese erfolgte sowohl mittels Intensivinterview als auch infolge des Verteilens von Kurzfragebögen unter dem Titel "So schimpfe ich". Nachdem ich ein Dutzend der Formulare zurückbekommen hatte, die kein einziges Schimpf- bzw. Fluchwort, keine Drohung oder Verwünschung enthielten, sondern mich darauf aufmerksam machten, dass der Absender dieses Formulars (vorwiegend aus der Grundsicht) "alle Schimpfwörter und Wendungen von Edmund Sackbauer", "alles von Mundl", "alle Schimpfwörter vom Herrn Mundl alias Sackbauer" etc. gebrauchte, habe ich beschlossen, mit dieser Figur Bekanntschaft zu machen, um ihr Schimpfverhalten unter die Lupe zu nehmen und Parallelen zur Äußerung verbaler Aggression von Wienern zu ziehen.

SPRECHAKTE ZUR ÄUSSERUNG VERBALER AGGRESSION

Sprechakte, die vollzogen werden, um Gefühle des Sprechers auszudrücken, bezeichne ich nach Marten-Cleef (1991: 6) als expressive Sprechakte. Dementsprechend sind aggressive Sprechakte diejenigen, die negative Gefühle des Sprechers zum Ausdruck bringen. Zu den aggressiven Sprechakten zähle ich folgende Sprechakte: "Beschimpfung", "Fluch", "Drohung", "Verwünschung" und "unhöfliche Aufforderung".

SPRECHAKT "BESCHIMPFUNG"

Unter dem Sprechakt "Beschimpfung" versteht man eine präsens-indikative Äußerung des Sprechers zum anwesenden (direkte Beschimpfung) oder abwesenden (indirekte Beschimpfung) Adressaten in Form einer Prädikation (vgl. Havryliv 2003: 92). Die Intention des Sprechers besteht darin, negative Emotionen abzureagieren und/bzw. den Adressaten zu beleidigen. Dieses Ziel erreicht man in erster Linie dank dem Gebrauch von Schimpfwörtern.

Zu den häufigsten Schimpfwörtern von Mundl gehören *Depp* (Depperte/r, deppert), *Trottel* (*Trotteln waren die. Überhaupt war alles trottelhaft, wohin man auch schaute –*

hier und weiter alle Zitate aus "MUNDL. Ein echte Wiener geht nicht unter". Ernst Hinterberger. Franz Deutike Verlagsgesellschaft GmbH, Wien 1995), *Rotzer, Rotzbub, Niete, Idiot, Nudelkopf, Mistbub, Huren-/Mist-/Hundsviecher, Sau-/Dick-/Fetzenschädel, Schlampe, Brut, Banker*. Auch die interviewten Personen bzw. Personen, die Fragebögen zum Thema "verbale Aggression" ausgefüllt haben, erwähnen als erstes spontan vier Lexeme – *Depp, Trottel, Idiot* und *Arschloch* (in verschiedener Reihenfolge). Bei Mundl kann man nach *Arschloch* oder *Arsch* (in Bezug auf einen Menschen, nicht als Vulgarismus zur Bezeichnung des Körperteils) vergeblich suchen; genauso wie gegenwärtiger gebräuchlichster Fluch *Scheiße* gehört das gebräuchlichste deutsche Schimpfwort *Arschloch* nicht ins Schimpfvokabular dieses Musterschimpfers.

Auch das von Wienern oft erwähnte Dialektschimpfwort *Koffer* wird von Mund kein einziges Mal gebraucht, während er sich anderer bildkräftiger dialektaler Schimpfwörter wie *Fetzenschädel, fade Nockn, Bankert (Hurenbankert), Haubenstöck, blöde Urschel, Kreatur, Gfraßt, Gürtelhur, Krischpindl* bedient.

Besonderer Beliebtheit erfreuen sich bei Mundl pejorative Dativkonstruktionen: *Fetzenschädel von Franzl, Kreatur von einem Stiefvater, dieser Krüppel von einem Draxler* (Draxler = Familienname, O.H.), *Eine Schlampe von Tochter, so ein Dreckfetzen von einer Gassenhure*. Von den interviewten Wienern hat keine Person Dativkonstruktionen angegeben.

Der Sprechakt "Beschimpfung" wird in Form von einfachen indikativen Ausrufesätzen im Präsens realisiert, die in Konfliktsituationen oft zur Ellipse reduziert werden:

*/.../ du Angeber!*  
*Sagt doch was, ihr Haubenstöck!*  
*Hörst, Rotzbub!*

Im Sprechakt "Beschimpfung" wird das Personalpronomen oft nachgestellt:

*Schani – alter Nudelkopf, du!*

Ebenso kennzeichnend ist die Stellung des Pronomens am Anfang und am Ende der Äußerung:

*Die Kreatur, die verdammte, die!*  
*/.../ die Deppen die!*  
*Du Depp du.*  
*Du Gorilla du!*  
*/.../ du Gfraßt du!*

Schimpfwörter funktionieren in Streitsituationen sowohl alleine als auch in Verbindung mit den Attributen. Dabei unterscheide ich intensivierende Wortverbindungen, in denen das Schimpfwort durch das Attribut verstärkt wird (*ein richtiges Krischpindl, hundertprozentige Niete, dieser blödsinnige Trottel, ein hundertprozentiger Lausbub, hergelaufener Sandler, ihr dreckigen Rotzbuben*) und konkretisierende Wortverbindungen, in denen die Bedeutung des Schimpfwortes durch das Attribut konkretisiert wird: *ein alter Depp, hochnäsiger Trampel, dieses provokante Schwein, der kleine Rotzbub, französische Schlampe, feige Hunde, falsche Hunde*.

Infolge der Verbindung vom pejorativen Attribut mit einem neutralen Lexem entstehen pejorative Wortverbindungen: *diese depperten Floridsdorfer, der depperte Halbwüchsige*.

Auf Grund der Verwendungshäufigkeit pejorativer Lexeme mit immer denselben Attributen kann man von idiomatischen Redewendungen sprechen:

*Fade Nockn, der letzte Dreck (auf Gottes Erdboden), junger Spritzer.*

In seltenen Fällen werden zur Verstärkung des Schimpfwortes die so genannten "kopierenden Attribute" gebraucht: *dieser junge Rotzer, blöde Urschel*. In diesem Fall sind die differentiellen Seme "jung" und "blöd" sowohl in der Bedeutungsstruktur des Schimpfwortes (siehe unten die Definitionen aus dem "Großen Schimpfwörterbuch" (hg. von Herbert Pfeiffer)) als auch des Attributes vorhanden:

*Rotzer – frecher, kleiner Junge, vorlauter Jugendliche;*

*Urschel – wunderliche, unbeholfene, etwas beschränkte, blöde Frau.*

Das Attribut erscheint in Mundls Beschimpfungen auch oft in der Post-Position zum Schimpfwort:

*Rotzbub, blöder!*

*Mistviecher waren Sie, elendige!*

*/.../ Idiot, blödsinniger!*

*Der Hundsknochen, der vermaledeite /.../.*

*Du Bankert, du dreckiger!*

*Du Hund, du dreckiger!*

*Geht nur, ihr zwei Nieten, ihr damischen.*

*/.../ die Mehlsäcke, die faulen!*

*Du Nudelkopf, du kleiner!*

*/.../ ihr dreckigen Rotzbuben, ihr mistigen!*

*Du Hurenschlampe, du dreckige!*

*Eine ausgesprochene Kanaille ist die, eine verlogene!*

Die gesammelten Belege zeugen davon, dass die syntaktischen Konstruktionen mit dem Personalpronomen oder Attribut in der Post-Position auch bei den Wienern sehr produktiv sind.

Kennzeichnende Besonderheit im Funktionsmechanismus von Schimpfwörtern sowohl in literarischen Texten als auch in realen Streitsituationen wurde von Hans Sperber als "Attraktion" bezeichnet, d. h. die Fähigkeit emotiver Lexeme "... von verschiedenen Seiten her sprachliches Material in ihren Bereich zu ziehen" (Sperber 1923: 47). Auf diese Weise entsteht höhere Konzentration emotiver Lexeme mit gleichem emotionalem Sem – "+" (Diminutiva) oder "-" (Pejorativa):

*Ein Hurenkopf, dieser Rotzer /.../. Da sah man wieder deutlich, welche Brut die Leute waren. Falsche Hunde, denen man nicht trauen durfte /.../ Bagage /.../ Eigentlich gehörten die alle miteinander in die Würscht.*

#### SPRECHAKT "FLUCH"

Die Sprechakte "Beschimpfung" und "Fluch" werden oft als Synonyma verstanden.

Der Unterschied zwischen dem Sprechakt "Beschimpfung" und dem Sprechakt "Fluch" besteht darin, dass die Beschimpfung immer auf einen Adressaten gerichtet ist (auch wenn der Adressat ein Gegenstand oder ein Tier ist. Oder bei den indirekten Formen, wenn ein Adressat etwa abwesend ist oder wenn der Sprechakt sich in Gedanken des Sprechers vollzieht (vgl. auch Sornig 1975: 162). Im Gegensatz zum Sprechakt "Beschimpfung" richtet sich der Sprechakt "Fluch" nicht auf eine Person, sondern auf eine Situation, die vom Sprecher selbst oder seltener vom Adressaten verursacht wird. Die Flüche erfüllen die Funktion des Abreagierens von negativen Emotionen des Sprechers.

Die Grenze zwischen dem Sprechakt "Fluch" und dem Sprechakt "Beschimpfung" ist oft flexibel: z. B. *Hure!* als Fluch in einer ärgerlichen Situation und *Hure!* als Beschimpfung einer Frau.

Kennzeichnend für Flüche ist ihr ambivalenter Charakter: sie können sowohl zur Äußerung negativer als auch positiver Emotionen verwendet werden. Flüche sind sekundäre Interjektionen, in ihrer Bedeutungsstruktur dominiert der konnotative Aspekt über dem signifikativen. Deshalb sind alle Wörter, die in der Funktion des Fluches verwendet werden, Synonyma und bilden selbständige Sätze.

Als Flüche gelten in erster Linie Ausrufe mit religiöser Lexik, wie mit den Namen Gottes sowie den Namen von Heiligen und sakralen Gegenständen (im engen Sinne wird unter dem Sprechakt "Fluch" auch nur der Gebrauch von dieser Lexik verstanden):

Typisch für den Sprechakt "Fluch" sind Fluchwortketten:

*Ja, Kreuzkruzifix noch einmal!*

*"Herrgott im Himmel noch einmal!" fluchte Edmund. Kruzifix! Was soll ich denn machen, wenn mich der Gipskopf nicht versteht?*

Mundl flucht nicht viel. Außer den oben erwähnten blasphemischen Flüchen habe ich nur noch drei weitere herausgeschrieben:

*/.../ Hurenarbeit, verdammte! Hurenfeder, gottverfluchte!*

*/.../ zum Teufel!*

*Himmel, wie ein Mensch so gar sein kann!*

Kennzeichnend ist, dass der häufigste moderne Fluch *Scheiße!* kein einziges Mal über Mundls Lippen kommt. Auch die von mir interviewten Personen der mittleren und älteren Generation können sich daran erinnern, dass dieses Wort noch vor ca. 20 – 30 Jahren (und Hinterbergers Roman "Salz der Erde", der dann später als Fernsehserie unter dem Titel "Ein echter Wiener geht nicht unter" verfilmt wurde, entstand gerade in dieser Zeit – 1966) nicht bzw. von "ganz primitiven Leuten aus der Unterschicht" gebraucht wurde. Andere Interviewte erinnern sich, dass dieses Wort in ihrem Elternhause ein absolutes Tabu war.

#### SPRECHAKT "VERWÜNSCHUNG"

Mit diesem Sprechakt, der in die Zukunft gerichtet ist, wird auf den Adressaten ein Unheil herabgewünscht. Mit dem Gebrauch dieses Sprechaktes befreit sich der Sprecher von seinen negativen Emotionen. Kennzeichnend ist, dass Verwünschungen und Glückwünsche dieselbe Form, aber verschiedenen Inhalt haben – die Wunschmodalität schaltet von "+" auf "-". Ich unterscheidete realistische und unrealistische Verwünschungen. Realistische Verwünschungen sind diejenigen, deren Erfüllung vorstellbar ist:

*Soll sie dem seinen Balg auf die Welt bringen und von mir aus dabei krepieren – mich interessiert das alles nicht*

*Von ihm aus konnte sie Drillinge kriegen – von ihm aus konnten sich überhaupt alle aufhängen!*

Beide Verwünschungen beziehen sich auf Mundls Tochter, die, seiner Meinung nach, keinen würdigen Heiratskandidaten gefunden hat.

Unrealistische Verwünschungen (deren Erfüllung nicht möglich oder problematisch ist) haben im Gegensatz zu realistischen Verwünschungen die Form fester Redensarten und sind in ihrer grotesken Art meist nicht ernst gemeint:

*Also, wenn du es uns nicht sagen willst, erstrick dran! Von mir aus kannst du auch auf den Mond rauffliegen!*

Solche Verwünschungen sind laut Kiener (1983: 220) viel eher Begleiterscheinungen eines Wutausbruchs, eine Art Phantasie-Aggressionen.

Wie ersichtlich, verwünscht Mundl nicht sehr häufig – genau so auch die Wiener. In den Fragebögen wird dieser Sprechakt nur selten erwähnt (*Krepiere! Der Schlag soll dich treffen! Der Blitz soll di derschlagen!*). Was aber die heutigen Wiener gerne gebrauchen ist scherzhafte Verwünschung: *Du sollst Krätze am Arsch haben und zu kurze Hände um zu kratzen ...*

#### SPRECHAKT "UNHÖFLICHE AUFFORDERUNG"

Dieser Sprechakt wird in Form von Imperativsätzen realisiert und ist sehr produktiv. Brutale Aufforderungen haben meistens die Form fester Redensarten.

Am häufigsten erfolgen die Aufforderungen zu verschwinden und zu schweigen. Auch Mundl fordert in erster Linie auf, zu schweigen:

*Jetzt halt deinen Mund und geh!*

*Am besten ist's, wenn du den Mund hältst – denn erstens redest du eh nur Blödheiten, und zweitens kommt gar nicht so viel auf dich, du Bub, du!*

*Haltet lieber eure Pappen und passt auf!*

*Aber halt deine Pappen und frag nicht so viel!*

*Den Mund sollst du halten!*

*Du halt deinen Mund und misch dich nicht in Sachen, die dich nichts angehen!*

*Halt jetzt ja deinen Mund, wenn ich etwas Ernstes zu sagen hab!*

*Den Mund halt!*

*So mach doch deine Pappen auf!*

Die Lieblingsaufforderung von Mundl (wie auch von befragten Wienerern) ist *Habts mi gern!* bzw. Modalverbkonstruktion *Ihr könnts mi gern haben!:*

*"Die sollen uns gern haben – denen wird ich gleich ein Lachen zeigen!", bellte Edmund, ging aber doch weiter*

*"Jetzt", brüllte er unbeherrscht, "könnt ihr mich gern haben, hinterlistige Bagage übereinander! Jetzt ..."*

Laut der von mir durchgeführten Umfrage ist dieser Sprechakt auch besonders produktiv. Die Wiener gebrauchen häufig Aufforderungen zu verschwinden (*Schleich di! Verzupf di! Geh di brausen! Geh in Orsch (in Hümmе kummst eh net)! Moch a Meter! Hau di über die Heisa! ... u. a.*) und zu schweigen (*Halt die Pappn! Halt die Goschn! Halt's Maul u. a.*).

## SPRECHAKT "DROHUNG"

Laut Kiener (1983) und Huber (1996), sind ca. 90 % aggressiven Verhaltens verbaler Natur. Verbale Aggression wird deshalb als Ersatz physischer betrachtet. Am Beispiel des Sprechaktes "Drohung" lässt sich das am besten veranschaulichen, denn im Sprechakt Drohung wird sehr häufig diejenige physische Handlung (oft hyperbolisiert) wiedergegeben, die der Sprecher dem Adressaten gern angetan hätte. Die Drohung erfüllt für den Sprecher die Funktion des Abreagierens von negativen Emotionen und ist gleichzeitig ein Instrument, mit dem er den Adressaten bewegen kann, nach seinem Wunsch zu handeln. Dieser Sprechakt bietet auch dem im physischen oder verbalen Kampf Unterlegenen eine Möglichkeit, sein Selbstwertgefühl wiederaufzubauen. Diese Funktion des Sprechaktes "Drohung" erklärt die Tatsache, warum Drohungen so oft nach dem Ende der verbalen oder physischen Auseinandersetzung gemacht werden.

Je nach dem Klassifikationskriterium lassen sich die Drohungen in zwei Gruppen aufteilen:

### 1. Einfache und bedingte Drohungen.

Mundls einfache Drohungen beinhalten nur die verbale Wiedergabe der physischen Aggression:

*Meiner Seel, am liebsten hauert ich dir eine Watschen rein!*

*Die Floridsdorfer? Die servieren wir ab wie nichts. – über den Wettkampf in Stemmen (O.H.)*

In den meisten Fällen geht es dem Sprecher darum, mittels Drohung den Adressaten dazu zu bewegen, etw. zu tun bzw. etwas nicht zu tun. Der Sprecher nimmt aber an, dass der Adressat seinen Befehl bzw. sein Verbot ignorieren kann, weshalb er gleichzeitig in die Drohung eine Sanktion integriert, die den Adressaten im Fall des Nichtvollziehens des Befehls/Verbots erwartet. Diesen Typ von Drohungen bezeichnet man als bedingte Drohungen:

*Wenn einer gegen seinen leiblichen Vater die Hand aufhebt, gehört sie ihm natürlich sofort abgeschnitten! Hingemacht gehört so einer!*

*"Meiner Seel, wenn ich mich nicht vor meiner eigenen Kraft fürchten müsst, hättest du jetzt eine Watschen, dass du vierzehn Tage mit dem Kopf wackelst, du Gfraßt du!" Er rang nach Luft. "So was! Hat das die Welt schon gehört? Na, ich hätt so etwas zu meinem Vater sagen sollen, der hätt mich glatt in der Luft zerrissen!"*

*"Aber warte nur", schloß er grimmig, "was passiert, wenn der heut heimkommt – einen halben Totschlag wird's geben, das sag ich dir!"*

Manche Drohungen Mundts kündigen nicht konkrete physische Handlungen an, sondern verallgemeinerte (... passiert ein Unglück ..., ... sonst könnt ihr mich von einer ganz anderen Seite kennenlernen, passiert was):

*Und wenn du mein Mädels noch ein einziges Mal auch nur anschaust, passiert was – dann können's mich von mir aus lebenslänglich einsperren!*

*"Wenn die vielleicht mit einem dicken Bauch daherkommt, passiert ein Unglück, und ich komm in die Zeitung und ins Kriminal. Und jetzt", schrie er seine Tochter an, "kannst du schauen, dass du bei gutem Wind wegstommst, bevor mir die Hand ausrutscht!"*

*Überhaupt will ich über den kein einziges Wort mehr hörn – keine Silbe, sonst könnt ihr mich von einer ganz anderen Seite kennen lernen.*

Die Drohung selbst kann auch unausgesprochen sein:

*Wehe, wenn er dich in meiner Gegenwart abschmüst! und Ich will nicht viel sagen, aber wenn ich den am Ende in deinem Zimmer erwische ...*

## 2. Reale und irrealen Drohungen.

Als real gelten diejenigen Drohungen, die der Sprecher realisieren kann:

Oft beinhalten reale Drohungen hyperbolisierte Folgen:

*Aber wart nur – gleich komm ich und hau dir eine Watschen runter, da die Funken spritzen!  
Aber eines sag ich euch gleich: Wenn er sich in Jesolo aufführt, kriegt er eine Watschen, dass er den ganzen Urlaub mit dem Kopf wackelt!*

... kriegt er eine Watschen stellt eine reale Drohung dar, während ... dass er den ganzen Urlaub mit dem Kopf wackelt eine hyperbolisierte bildkräftige Beschreibung der Intensität der physischen Aggression ist.

Die Realisierung von irrealen Drohungen, die sich durch Bildkraft kennzeichnen, ist unmöglich bzw. problematisch:

*Du verlässt auf der Stelle meine Wohnung und sagst keinen Ton mehr, sonst mache ich aus dir Krenfleisch!*

*Und du, Schani, kannst dich auch gleich aus meiner Wohnung schleichen, bevor ich dich beim Fenster rausschmeiß. Ihr könnt überhaupt alle gehen – ich brauch euch nicht!*

*Und wenn mir einer sagt, dass ich arbeitsscheu bin, mach ich ein Gulasch aus ihm, aber schon ein hundertprozentiges! Ich bin nämlich ein Stemmer und mein Bub, der Karli, ist sogar ein Berufsringer!*

Im Gegensatz zu Mundls kreativem und reichem Droh-Repertoire benutzen seine Erben diesen Sprechakt nur selten und wenn schon, dann geht es meistens um Drohungen, die keine physische Handlungen verkünden: *ich rufe die Polizei an, ich werde mit dem Geschäftsführer reden, du wirst nicht fernsehen wenn du nicht aufräumst* u. a. Seltener werden kreative bildkräftige Drohungen erwähnt:

*I moch a Schaschlik aus dir wenn du nicht gleich verschwindest!*

*Ich brech dich in der Mitte, dann rennen zwei Kurze herum!*

*I rei dir den Schädel ab und schmei dir ins Gesicht! oder I stich dir a Flinsel mit dem Zeigefinger!* (die beiden letzten liebevoll gemeint )

Analog zum Gesetz der Attraktion von Schimpfwörtern beobachten wir auch am Beispiel der verbalen Aggression von Mundl die Attraktion von verschiedenen aggressiven Sprechakten, z. B.: Verwünschung + Aufforderung + Aufforderung + Beschimpfung + Beschimpfung:

*Seine Leute daheim waren dagegen unzufrieden, launenhaft und aufsässig – alle miteinander gehörten sie in einen Sputnik gesteckt und auf den Mond geschossen. Direkt unten durch war er bei denen. Na und? Sollten sie ihn eben gern haben, wenn ihnen etwas nicht passte. Den Buckel konnten sie ihm runterrutschen. Brauchte er die denn? berhaupt würden die Fetzenschädel es schon noch einmal billiger geben ... Die wussten ja nicht, was sie an ihm hatten, diese Querulanten.*

Aufforderung + Verwünschung + Aufforderung:

*/.../ und euer Goldenes kmmt ihr euch auf den Hut stecken! /.../ Glück wird euch das keines bringen! Soll euch alle miteinander der Krebs fressen! Habe die Ehre und leckt's mich am Arsch!*

Im letzten Satz verbinden sich die gehobene Äußerung *Habe die Ehre* und die vulgäre Aufforderung *Leckt's mich am Arsch!*, was der ganzen Aussage eine sarkastische Färbung verleiht.

Beschimpfung + Drohung:

*"Du Hund, du dreckiger", schrie er mit sich berschlagender Stimme und verzerrtem Gesicht, "ich bring dich um!"*

Aufforderung + Beschimpfung:

*Du musst auch schon wieder deinen Schnabel aufreissen! /.../ also schau nur raus, bis dir die Augenpfel anschwellen. /.../ du Ganzgescheite du!*

Im folgenden Beispiel wird die physische Aggression von der verbalen (Aufforderung + Beschimpfung) begleitet:

*Er holte aus und versetzte der nichtsahnenden Frau (der Hure – O.H.) eine Ohrfeige. "Deine Goschen halt, sonst kriegst gleich noch eine! Du Hurenschlampe, du dreckige!" Sinnlose Wut schüttelte ihn.*

#### BELEIDIGENDE ABWERTENDE BEMERKUNGEN UND VERGLEICHE

Neben dem Gebrauch von Schimpfwörtern gibt es auch andere sprachliche Möglichkeiten, jemanden zu beleidigen. Dazu gehören beleidigende abwertende Bemerkungen, die Kiener (1983: 174) als Sprachwendungen oder stehende Redensarten bezeichnet, "... die in ihrer drastischen Formulierung als griffbereite Knüppel zum Zuschlagen zuhanden stehen":

*Der Teufel hatte sie im Galopp verloren.  
Du bist ja übergeschnappt, gehörst ins Irrenhaus!  
Hast du einen Vogel?*

Als analoge Erscheinung zu metaphorischen Schimpfwörtern werden zur Beleidigung des Adressaten Vergleichssätze gebraucht:

*/.../ wie ein Närrischer.  
.../ wie ein Trottel bin ich dagelegen /.../.  
Obergescheit reden kann er, weiter nichts! Aber sonst kommt einem das Speiben, wenn man ihn ansieht. Eine Figur wie ein Pfeifenröhr, Ohren wie eine Fledermaus, und mordstrumm Augengläser mit einem Haufen Dioptrien. Ein Herr Buchhalter ist er. "Buchhalter?" er lachte verächtlich. "Ein Bauchredner ist er! Und so was willst du heiraten, das traust du dich mir ins Gesicht zu sagen?"  
Jetzt schau ich dir schon die längste Zeit zu, wie du wie ein sitzengebliebener Germteig dahockst und ein Gfrieß bis auf die Erde machst.  
/.../ ihr rennt bloß gemütlich wie die Ochsen hinter mir drein /.../.  
Reiß dich doch ein bißl am Riemen und schau nicht immer so drein, wie wenn die die Hendln das Brot weggefressen hätten!  
Seit dem blöden Italien lag sie wie eine Kuh da und las ein Romanbüchl /.../.  
Benommen hast dich wie eine Gürtelhur /.../.  
Schau doch, wo du hintrittst! Wie ein Elefant kommst du daher, wie eine Dampfwalze.*

Mundls Aggression äußert sich auch im unartikulierten bloßen schreien – z. B. in der Situation, als Hanni ihm mitgeteilt hat, dass sie sich mit Franz verlobt hat.

*Edmund explodierte und begann unartikuliert zu schreien.*

VULGÄRE ÄUSSERUNGEN zähle ich nicht zu den aggressiven Sprechakten, da sie keine negativen Emotionen zum Ausdruck bringen und auch nicht auf die Beleidigung des Adressaten gerichtet sind. Sie funktionieren in emotionell neutralen Aussagen entweder mit dem Ziel, der Aussage besonderen Ausdruck und stärkere Intensität zu verleihen oder sie gehören zum Grundwortschatz der Person (so wie beim Mundl), die sie gebraucht:

*Außerdem ist jedem der Hintern viel näher als die Hose, oder nicht?*

*/.../ dass du deine Gegner wenigstens ordentlich in die Goschen haust und aus ihnen Krenfleisch machst ...*

*Warum reißt du denn dann deine Pappen auf?!"*

*Einen Arsch hatte die wie ein Pinzgauer – runterfallen konnte man bei der nicht! (über seine Frau)*

*/.../ hatte aber ein appetitliches Arscherl und hundertprozentige Brüste, die wie ein Balkon vorstanden /.../ (über seine Frau)*

*Ob seine Hände zitterten oder nicht, ging die anderen nämlich einen Dreck an, die sollten lieber auf sich selber schauen /.../.*

#### VERBALE AGGRESSION ANDERER FIGUREN

Im Vergleich zu Mundl, schimpfen andere Figuren im Roman wenig, manche verbalen Aggressionsäußerungen sind es doch wert, behandelt zu werden. Johann, der Bruder von Mundl, schimpft vorwiegend über sich selbst (Sprechakt "Selbstbeschimpfung") und verwendet dabei ausschließlich pejorative Wortverbindung "alter Depp":

*/.../ und ich alter Depp muß mich allein durchs Leben wursteln /.../.*

*Nur ich alter Depp bin noch da.*

*Schließlich war er doch ein alter Depp, bald reif für den Friedhof...*

*Ich Depp, ich alter! Wer keine Sorgen hat, macht sich welche.*

*.../ wenn sich so ein alter Depp wie er zu so einer jungen legte.*

*/.../ ein alter Depp wie er?*

Zur Nichte, Mundls Tochter Hanni, und deren Verlobtem verwendet Johann kosende, liebevoll gemeinte Schimpfwörter (Sprechakt "fiktive Beschimpfung"):

*Den Kopf hängen lassen darfst du natürlich nicht! Ihr seid mir schöne Patschachter!*

*"Du bist ein Depp", sagte Johann gutmütig. "Warum hast du denn gar solche Angst, dass dir das Mädal wegläuft?"*

*"Meiner Seel, ein Krampf ist's, wenn zwei Dickschädel zusammenstoßen – keiner will nachgeben und vernünftig sein und das arme Mädal ist die Dumme!"*

Auch Hanni verwendet Schimpfwörter ausschließlich in der Funktion von Kosewörtern ihrem Verlobten, Franzl, gegenüber:

*"Was soll denn passiert sein, du Tschapperl?" sagte Hanni und bemühte sich zu lächeln  
Aber er war eben ein Dickschädel!.../*

Sogar Mundls rüpelhafter Sohn, der Berufsringer Karl schimpft selten, verwendet aber die Schimpfwörter auch gerne als Kosewörter zu seiner Verlobten:

*"Aber warum denn, du Tschapperl," sagte Karl und ließ seine Hand wie beiläufig unter  
ihren Rock gleiten!.../.*

*"Na, na – du dumme Urschel!" polterte Karl ungerührt. "Willst du jetzt vielleicht zu  
heulen anfangen?"*

Die Interviews mit den Wienern zeigen auch, dass der Sprechakt "fiktive Beschimpfung" produktiv ist – die Interviewten wurden gebeten, prozentuell die Relation zwischen den Intentionen, die der verbalen Aggression zugrunde liegen, wiederzugeben. Daraus ergibt sich, dass die Intention der Beleidigung des Adressaten nur 11 % beträgt, 64 % entsprechen der Intention, negative Emotionen loszuwerden und 25 % sind der scherzhafte oder kosen- de Gebrauch von aggressiven Sprechakten.

## PHYSISCHE AGGRESSION

Die verbale Aggression wird als Ersatz der physischen betrachtet, doch nicht selten geht verbale Aggression in physische über oder wird von ihr begleitet:

*Er holte aus und versetzte der nichtsahnenden Frau (der Hure – O.H.) eine Ohrfeige.  
"Deine Goschen halt, sonst kriegst gleich noch eine! Du Hurenschlampe, du dreckige!"  
Sinnlose Wut schüttelte ihn.*

*"Hörst, Rotzbub!" bellte er und stieß ihn vor die Brust!.../.*

Mundl bedient sich auch purer physischer Aggression (sowohl Menschen als auch Gegen- ständen gegenüber):

*Da traf ihn (Franzl – O.H.) eine Ohrfeige Edmunds und ließ ihn verstummen.  
!.../ während Edmund plötzlich aufstand, seinen Sessel aufhob und ihn mit aller Wucht  
zu Boden schmetterte.*

*Edmund konnte dieses Gesicht und die ordinär fordernde Stimme nicht mehr ertragen.  
Er rammte der Frau seine klobige Faust in den Magen und fühlte mit ungeheurer Be-  
friedigung, wie der schwächliche Körper zusammenknickte. Er trat einen Schritt zurück  
und stierte auf die Bewusstlose.*

Die von mir interviewten Wiener waren bei der Frage nach der physischen Aggression erst peinlich berührt, behaupteten dann aber, dass sich diese in erster Linie auf Gegenstände (gegen etwas hauen, treten etc.) und viel seltener auf Menschen richtet (hauptsächlich in der Kindheit im Geschwisterkreis oder unter jungen Männern).

#### SCHLUSSBEMERKUNGEN

Genauso wie bei den befragten Wienern handelt es sich bei Mundl öfter um indirekte verbale Aggression: jemanden in seiner Abwesenheit beschimpfen, vor jemandem über jemanden schimpfen, vor sich hin schimpfen oder in Gedanken über jemanden schimpfen. Laut Angaben interviewter Personen, ergibt sich folgende Relation dieser zwei Formen der verbalen Aggression: direkte verbale Aggression 34 %, indirekte verbale Aggression 66 %. Mundls verbale Attacken richteten sich gegen alle und alles – am meisten gegen den Verlobten seiner Tochter und die Tochter selbst, gegen andere Familienmitglieder wie die Frau, den Sohn, den Bruder aber auch gegen Kollegen im Athletenverein, Kellner, Grenzangestellte, gegen den Hoteldirektor, den Lehrling und schließlich gegen eine Prostituierte. Mundl beginnt im Roman über die Leute zu schimpfen, die sich nach der neuen Mode in den Wohnungen Brausekabinen installieren lassen (*"Na", sagte Edmund selbstgefällig, "die lassen sich das machen, weil sie Deppen sind"*) und endet mit einer verzweifelten Schimpftirade nach dem Zwischenfall im Bordell:

*Eine Scheißwelt war das. Alle waren gegen einen. Überall. Abgerackert hatte er sich, ein ordentlicher Mensch war er gewesen – und was war dabei herausgekommen? Drecksau, Bankert. Undank ertete man, wohin man schaute. Niemand verstand ihn. Alle waren sie gleich. Frech war man zu ihm, und sogar so ein Dreckfetzen von einer Gassenhure versuchte jetzt schon, das Maul aufzureißen ... Alle miteinander waren sie Hurenviecher, aber schon hundertprozentige! Alle!*

*Und immer waren die anderen die Kreaturen, die alles durchkreuzten. Die andern waren's.*

*Die.*

*Er bekam heftiges Seitenstechen, rannte aber trotzdem weiter, immer weiter, in die Nacht hinein.*

*ENDE"*

## LITERATUR

- Pfeiffer, H. (Hg.)  
Havryliv, O. 1996 *Das große Schimpfwörterbuch*, Frankfurt a. M.  
2003 *Pejorative Lexik. Untersuchungen zu ihrem semantischen und kommunikativ-pragmatischen Aspekt am Beispiel moderner deutschsprachiger, besonders österreichischer Literatur*, Frankfurt a. M.
- Huber, A. 1996 Die hohe Schule des richtigen Schimpfens, *Psychologie heute* 23 (11): 28–31.
- Kiener, F. 1983 *Das Wort als Waffe. Zur Psychologie der verbalen Aggression*, Göttingen.
- Marten-Cleef, S. 1991 *Gefühl ausdrücken. Die expressiven Sprechakte*, Göppingen.
- Sornig, K. 1975 Beschimpfungen, *Grazer Linguistische Studien* 1: 150–170.
- Sperber, H. 1923 *Einführung in die Bedeutungslehre*, Bonn/Leipzig.